

Altersasyl für Witze

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vier Gemeinderäte verlassen das Rathaus: ein Freisinniger, ein Demokrat, ein Sozialist und ein Kommunist. Sie spazieren gemächlich und einmütig dem See entlang und da kommt ihnen plötzlich der Gedanke, sie könnten eigentlich bis zur Abend-sitzung ein wenig auf dem See herumrudern. Gesagt, getan. — In der Mitte des Sees angelangt, erhebt sich plötzlich ein starker Sturm, das Boot kippt, und die Herren fallen ins Wasser. Der Kommunist, dem es schon in der letzten Sitzung schwer gefallen war, den Mund zu halten, kann es auch jetzt nicht: er schluckt bald Wasser, verliert den Atem und ertrinkt. Dem Freisinnigen macht das Schwimmen Mühe. Anstatt der üblichen Armbewegungen beim Brustschwimmen macht er die entgegengesetzte Bewegung: des Zusammenraffens; er kann sich so nicht lange über Wasser halten und ertrinkt. Der Demokrat ist in einer heikeln Lage: Auch er ist im Schwimmen nicht sehr sicher und vor lauter Zögern, an wem er sich halten soll, sinkt auch er bald und ertrinkt. Am besten geht es dem Sozialisten. Mit starkem Arm teilt er die Wellen und schon ist er in nächster Nähe des Ufers angelangt, da passiert das Fatale: die Uhr vom Turm schlägt 6 Uhr. Feierabend, und er ertrinkt!

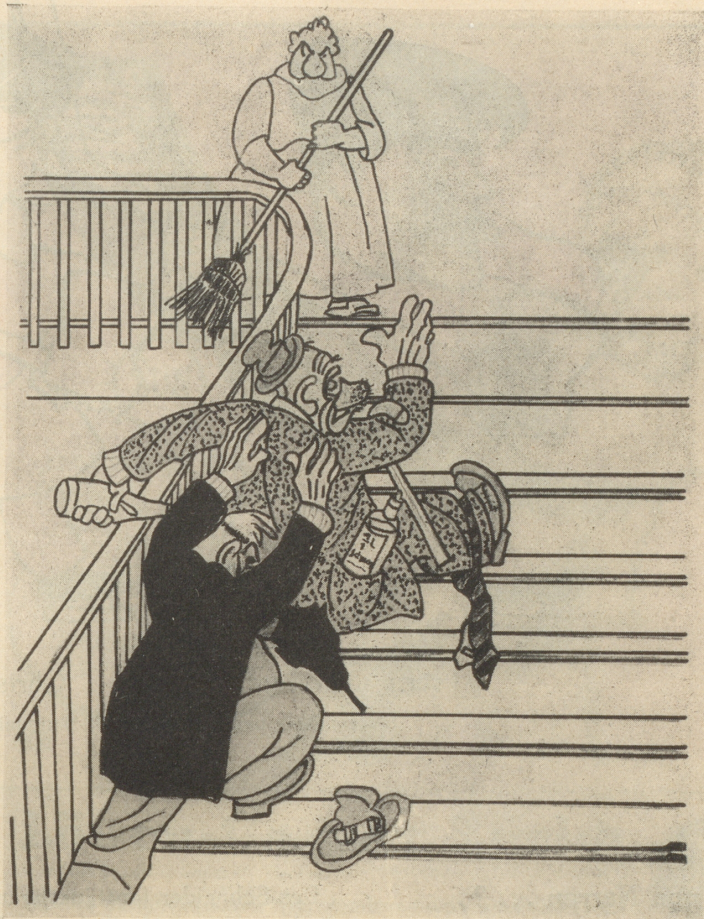
T. T.

Ein Reisender, der spät abends müde an seinem Reiseziel ankam, nahm brummend den Anmeldezettel des Hotels und schrieb in die Rubrik: Woher? «Von Bern.» Wohin? «Ins Bett.»

Z.

Der Lehrer hat einen seiner Schüler gemäßregelt. Der Schüler, ein richtiger Lausbub, läuft kurzerhand dem Lehrer davon mit den Worten: «Blos Du mir i d'Schueh!»

Da trifft es sich, daß gerade der Herr Inspektor in die Schule kommt. Der Lehrer erzählt ihm aufgeregt den Zwischenfall und schließt mit den



„Gäll Heiri, seischt mim Elisli nüd, das ich en Chlapf han!“

Worten: «Denkid Sie, Herr Inspektor, zletscht häd er no gseid, i söll em i d'Schueh blose. Jetz weiß i gar ned, was i söll mache.»

Der Inspektor lächelt verschmitzt und sagt gelassen: «I mieh's ned!» f.

+

Ich stand im Baseler Kunstmuseum vor der bekannten Statue des Orpheus, dessen Lied zur Leier die wilden Bestien zu seinen Füßen zahm gemacht hat; das Bildwerk ist vom

berühmten Professor Meyer, und es stehen bekanntlich in goldenen Buchstaben die Worte darunter: «Die Macht der Musik.»

János stand neben mir und sagte: «Verfluchtige Sproche die daitsch, känen sogar die daitsch Professorän nicht richtig sprechän; heißt es doch: ‚Där mocht die Musik‘, ist doch Orpheus Monn und ist Musik doch Frau!»

Stu.

+

Ein Tessiner gewinnt zwei Fünfliber. Damit auch die andern etwas von seinem Glücke sehen können, wirft er im Gehen den einen «Heuer» immer in die Luft und fängt ihn wieder auf.

Da passiert ihm ausgerechnet auf der Brücke das Mißgeschick: er läßt ihn fallen und, schwupps, rollt er in die kühle Flut. Traurig blickt er ihm lange nach und meint dann resigniert: «'an i so meint versufe, aber nit eso!»

G.



Der Biertrinker freut sich auf das gepflegte Feldschlößchen-Bier, der Weintrinker schätzt unsre Weine, der Feinschmecker unsre Küche. Tel. 24733. E. A. Weber, Chef de cuisine.